

Richard von Schirach

**Die Nacht
der Physiker**

Heisenberg, Hahn, Weizsäcker
und die deutsche Bombe

BERENBERG

	Prolog:	11
Der Zauberlehrling und sein Meister		
	Nach dem Ende	15
	Von Haigerloch nach Urfeld	
	Verhör in Heidelberg	
	Zehn Physiker irren durch Europa	
	Hartecks Geschichte	
	Gerlachs Geschichte	
	Ankunft in Farm Hall. 3. Juli 1945	
	Die dunkle Seite	71
	Haber, Hahn und der Giftgaskrieg	
	Ypern. 22. April 1915	
	1932–1939: Von der Entdeckung des Neutrons zur Atomspaltung	
	Ein Staubkorn tanzt	
	Ist eine Kettenreaktion denkbar?	
	Cheftheoretiker Heisenberg und das Uranprojekt	
	Uranerz und Isotopentrennung	
	Schweres Wasser	
	4. Juni 1942: Die Wende	
	Drachenkitzeln	113
	Scharfsinn und Kleinmut	
	Manhattan-Projekt: Das größte Experiment der Welt	
	Oak Ridge Y-12	
	K-25	
	Plutonium aus Hanford	
	Der Drachenkitzler	

143	Visionen und Niederlagen
	Marmelade kochen
	Der beste Mann
	Grenzen der Kriegswirtschaft
	Gerlachs Traum und das Ende des deutschen Uranprojekts
	Eine unerwünschte Begegnung
173	August 1945
	Hiroshima, 6. August, 8.16
	Farm Hall, 6. August
	Nagasaki, 9. August 1945, 11.02
	Memorandum der Zehn
	Englischer Besuch
223	Nachsommer in Farm Hall
	Alltag und Langeweile
	Nobelpreis für einen Verschollenen
	Bulgarisch-rumänische Bagatellphysik
	Heimkehr
	Was danach geschah
247	Epilog
251	Anmerkungen
265	Literatur und Materialien
269	Abbildungsnachweise

Nach dem Ende

Von Haigerloch nach Urfeld

Seit Anfang 1945 waren Hechingen und Haigerloch die Rückzugsorte des von Werner Heisenberg geleiteten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin-Dahlem. Otto Hahns Institut für Chemie wurde zur selben Zeit in das benachbarte Tailfingen verlagert. Die Spitzen der deutschen Physik versuchten hier noch kurz vor Kriegsende, den ersten deutschen Atomreaktor in Gang zu bringen.

Jeder weitere Apriltag des Jahres 1945 aber ließ selbst die verwegensten Hoffnungen schwinden. Die täglichen Messreihen des sogenannten »Grossversuchs B[erlin]-VIII« schienen zeitweise anzuzeigen, dass der im Felsenkeller des Schwanenwirtes in Haigerloch versteckt untergebrachte Uranreaktor kurz davor stand, die erste Kettenreaktion auszulösen. Dann aber war das Spiel aus.

Das Gerassel französischer Schützenpanzer drang bereits in das Eyachtal, als die Wissenschaftler versuchten, alle Spuren ihres Geheimprojekts zu verwischen. Heisenberg ließ die an Ketten im Schwerwasser-Bottich hängenden Uranwürfel und die erst kürzlich unter großen Schwierigkeiten von Stadtilm in Thüringen hierher transportierten gepressten Uranoxid-Würfel in einem frisch gepflügten Acker vergraben, das Schwerwasser abschöpfen und in Tanks in einer aufgelassenen Textilfabrik verstecken. Er hoffte, dass diese Ressourcen nach dem überstandenen Krieg als »Fundus« für künftige Forschungen zur Verfügung stehen würden. Nachdem alle



Im April 1939 zog sich Heisenberg mit seiner Frau, die ihr drittes Kind erwartete, in den Kurort Badenweiler zurück. Sie beschlossen, einen Zufluchtsort auf dem Lande zu suchen. Ein Freund machte sie darauf aufmerksam, dass in Urfeld ein geräumiges Holzhaus mit Blick auf den Walchensee für 26 000 Mark zu haben sei. Es handelte sich um das ehemalige »Haus Petermann« des Malers Lovis Corinth. Heisenberg, der die Gegend um den Walchensee von früheren Radtouren her sehr gut kannte, wurde im Sommer 1939 Eigentümer.

Materialien sicher verstaut waren, beauftragte Heisenberg seinen ehemaligen Schüler und Freund Karl Wirtz mit der Aufsicht über die Höhle und fuhr dann wie gewöhnlich mit dem Fahrrad nach Hechingen zurück.

Zwei Tage später, Heisenberg war schon von Hechingen in Richtung Heimat davongeradelt, steckten Weizsäcker und Wirtz die Forschungspapiere des Instituts in einen Metallkanister, verlöteten ihn und versenkten diesen in der Jauchegrube hinter Weizsäckers Haus – eine unrühmliche Entsorgung für die einstige Spitzenforschung der deutschen Physik.

Den in Hechingen und Umgebung untergebrachten Wissenschaftlern blieb nun nichts mehr zu tun, als das Unvermeidliche abzuwarten. Heisenberg aber konnte sich endlich auf den Weg zu seiner Familie in Urfeld machen, einem Ort mit zwanzig, dreißig Seelen am Walchensee in Oberbayern.

»Wir wollten die Kinder nach Möglichkeit vor dem Chaos der Luftangriffe bewahren«, begründete Heisenberg die Übersiedlung der Familie von Leipzig an den Walchensee. Seine Frau, die inzwischen fünf Kinder hatte, wurde allerdings mit dieser Lösung nicht glücklich. Sie war in Urfeld von aller Hilfe abgeschnitten, die sich die Physikerfamilien und technischen Mitarbeiter in Hechingen gegenseitig leisteten; und sie kam auch nicht mit dem harten Schlag der Bauern zurecht. Land und Leute schienen ihr nicht wohlgesinnt:

»Der Boden war steinig und unfruchtbar, und was wuchs, wurde mit Sicherheit von den Hirschen und Rehen abgefressen. Dazu waren die Bauern gegen uns Zugereiste von unerschütterlichem, misstrauischem Geiz. In der Tat hatten wir ernstliche Schwierigkeiten und führten einen verbissenen Kampf gegen Hunger und Krankheit.«

Die von Heisenberg eigenhändig eingekochten Marmeladen und Obstkisten, die er aus Berlin nach Urfeld schickt, kamen meist gar nicht oder erst nach Wochen »verfault, geplündert oder zerschlagen« an. Aber nun sollte er selbst bald tatkräftig seiner Familie beistehen können. Frühmorgens um halb vier machte er sich am 20. April 1945 mit dem Fahrrad in Richtung Walchensee auf den Weg. In Hechingen konnte er noch ein Päckchen amerikanischer Zigaretten organisieren – eine Lebensversicherung.

Die Strecke nach Urfeld beträgt ungefähr 270 Kilometer. Aus Furcht vor marodierenden Soldaten und Tieffliegern fährt er vorwiegend nachts. Den Tag verbringt er in Straßengräben, »dicht an den Boden gepresst«. Alles befindet sich in Auflösung, Heisenberg sieht Haufen von Jugendlichen, nicht älter als vierzehn oder fünfzehn, die hungrig und ratlos am Wegesrand kampieren und nicht mehr wissen, wo sie hingehören; Horden von Soldaten verschiedenster Nationalitäten, die irgendeinem Ziel zustreben, zerlumpte, fremdsprachige Gestalten, die aus Lagern oder aus der Zwangsarbeit befreit worden sind und nun plündernd durch die Gegend ziehen.

Gefahren lauern überall, ausweichen und sich verstecken ist am sichersten. An einer Kontrollstation ergibt sich eine höchst gefährliche Situation. Ein junger Soldat winkt ihn aus der Menge und verlangt seine Papiere. Die Lage ist brenzlich, denn jeder Soldat oder Offizier, der unerlaubt seinen Truppenteil verlassen hat, um sich in Sicherheit zu bringen, kann ohne viel Federlesens von einem Standgericht zum Tod verurteilt oder an die Front geschickt werden.

Heisenberg hat sich Reiseerlaubnis und Marschbefehle selbst ausgestellt, aber ob die Papiere einer näheren Prüfung auch standhalten werden? Als sich der junge Mann anschickt, mit den ungewohnten Dokumenten seinen Vorgesetzten, der in einem Zelt die Untersuchungen durchführt aufzusuchen, pokert Heisenberg hoch.

Zigaretten sind heißbegehrt und so fragt er den jungen Soldaten, ob er nicht auch gerne rauche. Als der bejaht, langt Heisenberg in seine Hosentasche und zieht die sagenhafte Schachtel Pall Mall hervor. Er drückt sie dem jungen Kameraden in die Hand, ein Blick, und Heisenberg darf passieren. Heisenberg ist überzeugt, dass er sein Leben verloren hätte, wenn er auf einen Nichtraucher gestoßen wäre.

Die kleine Kreisstadt Weilheim steht in Flammen, als er eintrifft. Kein Zug fährt mehr. Heisenberg schläft ein paar Stunden im Bahnhof auf dem Fahrrad. Ein Güterzug, der sich überraschend in Bewegung setzt, nimmt ihn einige Kilometer mit.

Weiter geht es wieder mit dem Fahrrad. Nach drei Tagen kommt er in Urfeld an, und seine Frau Elisabeth beschreibt den Eindruck, den ihr Mann auf sie macht, als sie ihn unverhofft, am Rande der Erschöpfung, den Berg heraufkommen sieht: »verdreckt, todmüde und glücklich«.

Vor sechs Jahren war Heisenberg von Urfeld aus nach Berlin aufgebrochen, um dort im Vorgefühl der gigantischen Möglichkeiten die waffentechnische Anwendung der Kernspaltung zu erproben. Vor vier Jahren, als das Deutsche Reich im Zenith seiner Macht stand, war er noch überzeugt gewesen, dass es für die Entwicklung von Kernreaktoren und Nuklearwaffen kein Halten mehr gäbe. »Wir sahen eine freie Straße vor uns«. Und nun schleppte er sich, sichtbar gealtert, wie ein um alle Hoffnungen betrogener Kriegsheimkehrer zum Haus. Die kühnen Träume sind verweht, das Spiel ist aus.

In Urfeld zählen nicht mehr Neutronen, sondern Lebensmittel und Brennholz. Unerlässlich für die Versorgung der Kinder ist der regelmäßige Gang entlang der Uferstraße nach Sachenbach, um an frische Milch zu kommen. Unterwegs begegnet ihm eines Tages der erfolgreiche nationalsozialistische Reiseschriftsteller Colin Ross mit

Leseprobe aus:

Richard von Schirach
Die Nacht der Physiker
Heisenberg, Hahn, Weizsäcker
und die deutsche Bombe

272 Seiten · Abbildungen · Halbleinen · fadengeheftet · 134 x 200 mm

© 2012 Berenberg Verlag, Ludwigkirchstraße 10 a, 10719 Berlin

Konzeption | Gestaltung: Groothuis, Lohfert, Consorten | glcons.de
Satz | Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Mössner
Abbildung S. 16: Spektrum 2/2001, Spektrum der Wissenschaft
Verlagsgesellschaft mbH / © Familie Heisenberg
Reproduktion: Frische Grafik, Hamburg
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-937834-54-2



BERENBERG